

**Predigt im Sing & Pray-Gottesdienst am 26.10.25 in der Johanneskirche;
Thema: Willst Du gesund werden? Michael Paul**

Pr.Text Johannes 5,1-9+14

¹Danach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. ²Es ist aber in Jerusalem beim Schaftor ein Teich, der heißt auf Hebräisch Betesda. Dort sind fünf Hallen; ³in denen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Ausgezehrte.

⁵Es war aber dort ein Mensch, der war seit achtunddreißig Jahren krank. ⁶Als Jesus ihn liegen sah und vernahm, dass er schon so lange krank war, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden? ⁷Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein. ⁸Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin! ⁹Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging hin...

¹⁴Danach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, dass dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre.

Ihr Lieben, „**Willst Du gesund werden?**“ **Was ist das denn für eine eigenartige Frage?** 38 Jahre ist dieser Mann krank, der hier vor Jesus liegt. Wenn man so lange krank ist, will man da nicht nur eins: Gesund werden? Und außerdem: Würde sich denn dieser Kranke an diesem besonderen Ort aufhalten, wenn er nicht gesundwerden wollte? Der Teich Bethesda: Ich stand während meiner Israelreise in der Ruine dieses antiken Geländes mitten in Jerusalem. Ein Ort für „**Kranke, Blinde, Lahme und Ausgezehrte**“. Die hofften hier auf Wunder in aussichtsloser Situation, vergleichbar vielleicht mit moderne Wallfahrtsorten wie Lourdes in Frankreich. Es hieß nämlich, dass das Wasser dieses Teiches Bethesda heilende Kräfte habe, dass von Zeit zu Zeit ein Engel herniederkomme und das Wasser in Bewegung setze. Und immer, wenn es sich bewege, dann sei Eile geboten. Denn wer dann zuerst in das Wasser gelange, würde wundersam genesen. Warum hält sich der Langzeitkranke wohl hier auf, Jesus? Ist die Sache nicht eindeutig: Der will gesundwerden!

Was soll dann aber an diesem Ort diese Frage: „**Willst Du gesund werden?**“ Ich denke, dass wir durch diese Frage uns selbst hinterfragen sollen! Was sind unsere Motive, was wollen wir eigentlich? Warum gehen wir in einen Gottesdienst? Weil wir es so gewohnt sind? Oder weil andere das von uns erwarten? Und warum beten wir, wenn wir überhaupt noch beten? Welche tieferen Hoffnungen bestimmen uns? Ich würde gerne einmal die Menschen fragen, die zu Wallfahrtsorten pilgern: Was wollt Ihr denn eigentlich dort?

Da geht ein Mann mit einem Kästchen in der Hand auf dem Jakobsweg. Das Kästchen enthält die Asche seines Sohnes, der durch einen Unfall zum Tode gekommen war. Irgendwann fragt ihn eine Frau, die mit ihm auf dem Jakobsweg

unterwegs ist: „Warum trägst Du eigentlich dieses Kästchen hier auf dem Jakobsweg?“ Da antwortet der Mann: „In diesem Kästchen ist die Asche meines Sohnes. Er wollte den Jakobsweg pilgern. Aber dann ist er bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Und jetzt gehe ich hier für meinen Sohn diesen Jakobsweg!“ Aber mit der Zeit wird in dem Film deutlich, dass es gar nicht mehr um den verstorbenen Sohn geht, sondern um ihn selbst, um seine Ängste, seine Trauer, seine Hilflosigkeit. Und am Ende kniet dieser Mann, der so lange keine Kirche mehr betreten hatte, für sich selbst in der Kirche von Santiago de Compostela vor diesem Gekreuzigten und weint und weint. Der Film dieser Geschichte heißt „Mein Weg“.

Da sitzt dieser Kranke am Teich Bethesda - vielleicht schon mehrere Jahre - Tag für Tag an diesem Teich. Für wen tut er das? Und warum tut er das? Und was heißt das eigentlich: „Gesund werden“? Da können Menschen lange krank sein und trotzdem so tun, als wären sie gesund. Da können Menschen schwach und hilflos sein und trotzdem nach außen hin so tun, als wären sie bärenstark und als hätten sie alles im Griff. Gestern las ich die Worte von **Fulbert Steffensky**:

„Vielleicht ist es das Größte, was einem Menschen gelingen kann, sich vor der eigenen Schuld nicht zu verstecken und wehrlos zu werden vor dem Urteil Gottes und des eigenen Gewissens.“ Ich möchte diese Worte noch einmal etwas abändern: Vielleicht ist es das Größte, was einem Menschen gelingen kann, sich vor der eigenen Krankheit, der eigenen Schwachheit, dem eigenen Verletzt-Sein nicht zu verstecken und wehrlos zu werden vor den Augen Gottes.

Wahr-Werden: Vor Gott, vor Dir selbst, vor der Welt. Ja, in dieser Reihenfolge: Denn ich glaube, es ist immer Gott, der den Anstoß zu diesem Wahr-Werden gibt. Manche müssen den Jakobsweg gehen, um dort vor Christus zu stehen zu kommen. Andere werden vielleicht ganz woanders mit ihrer eigenen Wahrheit, ihrer Hinfälligkeit, ihrem unheilen Leben und ihrem tiefen Bedürfnis nach Heilung konfrontiert. Und auch, wenn man schon lange mit Christus unterwegs ist, taucht diese Frage immer wieder einmal auf: „Willst Du gesund werden?“

Ich erinnere mich an ein Ereignis, das mich als Pfarrer zutiefst beschämt hat. Ich habe einen Geburtstagsbesuch bei einer honorigen Person gemacht. Die Honoratioren der Stadt waren versammelt. Und während ich anhub, eine kurze Andacht für das Geburtstagskind zu halten, fing ich plötzlich an zu stottern, fehlten mir die Worte. Ich war danach untröstlich: Wie konnte mir, dem Pfarrer, so etwas passieren? Bis ich selbst einen Seelsorger aufsuchte und der mir sagte: „Das war das Beste, was Dir geschehen konnte!“ Wahr-Werden: Wir sind nicht die Alleskönner, die Immer-Bereiten, schon gar nicht diejenigen, die Menschen selig machen. Ich musste genesen von meinen überzogenen Erwartungen an mich selbst.

„Willst Du gesund werden?“ Was ist das für eine Antwort, die der Kranke hier gibt? **„Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt...“** Der erste Teil des Satzes enthält vielleicht sogar seinen tiefsten Schmerz: **„Herr, ich habe keinen Menschen.“** Vor kurzem stand

ein Bericht von einer der entführten Hamas-Geißeln in der Zeitung. Dieser aus Geißelhaft befreite Mann erzählte, wie er über Monate **keinen Menschen** in dem dunklen Tunnel der Hamas sah, mit niemandem sprechen konnte. Nur das Essen wurde ihm ohne Worte hingbracht. Als er dann freikam, war seine erste Begegnung mit einer Polizistin. Die habe ihn spontan in den Arm genommen. Und die freigelassene Geißel sagte: „Diese Umarmung werde ich nie vergessen.“ Ihr Lieben, wir brauchen mehr als Brot und Wasser. Wir brauchen Menschen, ja Gott, der uns oft durch Menschen hilft und umarmt. Darum ist er ja selbst Mensch geworden in Christus, dieser liebende Gott. Darin steckt eine tiefe Wahrheit: Gott muss Mensch werden, um uns wirklich eine Hilfe zu sein. Vom Himmel herab kann er nicht helfen. Er muss bei uns sein, umarmen, mit uns weinen, unser Leid teilen, ja tragen.

„Herr, ich habe keinen Menschen, der mich zum Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt...“ Der Kranke sagt damit ja im Prinzip: Ich schaffe es nicht allein, heil zu werden oder die Gelegenheit zur Heilung, das sich bewegende Wasser zu ergreifen. Dieser einsame Kranke von damals hat uns etwas voraus: Er weiß etwas vom Wert der Hilfe. Darum fällt es den „Kranken, Blinden, Lahmen und Ausgezehrten“ leichter, sich Christus zu öffnen. Sie wissen, dass sie Hilfe brauchen, während wir immer wieder stark sein wollen, eigenständig, unabhängig und deshalb die Hand, die sich von oben her uns entgegenstreckt, verweigern. Ich brauch das nicht. Ich brauche keinen Christus. Ich brauche den Arzt nicht, den Gott für meine Genesung vorgesehen hat, denn ich bin nicht krank.

Ihr Lieben, es gibt eine schlimmere Krankheit als diese 38jährige Erkrankung dieses Elenden: Eine Krankheit, die uns alle befallen hat: Die Bibel nennt diese Krankheit „Sünde“. Und ich wage jetzt einmal die These, dass Jesus mit seiner Frage: „Willst Du gesundwerden?“ gar nicht in erster Linie auf eine körperliche Genesung anhub. Es ging ihm von vornherein um viel mehr. Das zeigt der letzte Satz, den ich nach der körperlichen Genesung angefügt habe. Er steht eigentlich erst ein paar Verse hinter der Geschichte. Da heißt es: „**14Danach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, dass dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre.**“ Darum geht es Jesus im Tiefsten: Heilung von der Krankheit Sünde, die der Philosoph Sören Kierkegaard „Die Krankheit zum Tode“ nennt. Diese Krankheit wirkt das eigentlich Schlimmste in unserem Leben, dass wir im Tiefsten alleine sind, keinen Gott haben, der vergibt und trägt und liebt. Dass wir unseren Fehlern ewig hinterherrennen und dass wir nur dann einen Wert haben, wenn wir etwas leisten, wenn wir es uns verdienen. Dass wir im Grunde genommen immer auf der Flucht sind, auf der Flucht vor uns selbst, der Möglichkeit unseres Versagens, auf der Flucht vor unserer Schuld.

Mich erschrecken diese Worte Jesu: Es kann uns etwas Schlimmeres passieren, als von einer so schrecklichen Krankheit befallen zu sein, die diesen Mann so verzweifelt sein ließ: Keinen Gott zu haben, die Mitte unserer Existenz. Und es kann umgekehrt sein, dass ein Mensch schlimmster körperlicher Erkrankung

eine sinnvollere, würdigere, hoffnungsvollere Existenz führt, als ein körperlich kerngesunder Mensch unter der Herrschaft der Sünde.

Aber wie kann man das denn leben, was Jesus hier sagt: „Sündige hinfort nicht mehr?“ Will Jesus, dass der Kranke jetzt sich ständig müht, keine böse Tat zu tun und keinen sündigen Gedanken zuzulassen. Was für ein Kampf und Krampf. Aber es geht um etwas ganz Anderes: Der Geheilte wird dann von der Sünde befreit, wenn er sich zu Jesus Christus hält, wenn er an ihn glaubt, wenn er die Gnade Gottes ergreift, die sich in Jesus Christus vom Himmel her ihm entgegenstreckt. Wenn er wahrwerden darf, weil Liebe ihn umgibt. Ich erinnere an die Worte **Fulbert Steffenskys**: „**Vielleicht ist es das Größte, was einem Menschen gelingen kann, sich vor der eigenen Schuld nicht zu verstecken und wehrlos zu werden vor dem Urteil Gottes und des eigenen Gewissens.**“ Das können wir, weil wir Christus haben. Es geht nicht darum, jetzt alles richtig zu machen, jetzt ein stets heiliges, reines Leben zu führen. Sündigen heißt: Gottes Lebensangebot in Jesu Person missachten, sich weigern, das Gebotene und den Geschenken anzunehmen.

„Willst Du gesund werden?“ Diese Frage führt uns in die Tiefe unserer Existenz. Wir müssen uns nicht mehr verstecken, wie sich Adam vor Gott versteckte nach dem Sündenfall. Wir dürfen den neuen Weg wählen, den Gott uns in seinem Christus geschenkt hat. „Steht auf, nimm dein Bett und geh hin.“ Willst Du? Dann tue es auch! Amen